

01 | 2023

# eTÓPICOS

Deutsch-  
Brasilianische  
Gesellschaft



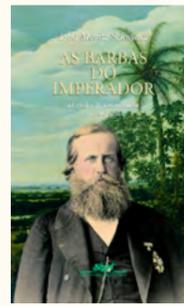
seit  
1960

Zeitschrift der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.

Revista da Sociedade Brasil-Alemanha

62. Jahrgang | Ano 62 | ISSN 0949-541X | [www.topicos.de](http://www.topicos.de)

Beiträge zu  
Brasiliens  
Politik,  
Wirtschaft,  
Gesellschaft  
und Kultur



Nach Berlin hat die Sozialwissenschaftlerin aus São Paulo 2022 ein Forschungsstipendium der Humboldt-Stiftung geführt. Schwarcz hält Professuren an der Universidade de São Paulo (USP) und an der Princeton University, USA. Bisher sind ihre Bücher noch nicht ins Deutsche übersetzt.

Renato Parada / Companhia das Letras

INTERVIEW

„Ich glaube, dass Kultur Werte produziert“

Historikerin, Anthropologin und Universitätsprofessorin  
Lilia Moritz Schwarcz ist die brasilianische Intellektuelle der Stunde.

Die scharfsinnige Analytistin aus São Paulo hat über die Sozialen Medien in den letzten Jahren größere Bekanntheit erlangt. Als Autorin und Verlegerin entlarvt sie den tiefen Rassismus im Land und räumt in Werken wie „Enciclopédia negra: Biografias afro-brasileiras“ und „Sobre o autoritarismo brasileiro“ gründlich mit brasilianischen Mythen auf. TÓPICOS-Autorin EVA VON STEINBURG hat mit Lilia Moritz Schwarcz über die ersehnte Aufwertung der Kulturpolitik nach der Bolsonaro-Regierung gesprochen, über die „Schönheit der Demokratie“ sowie ihre Rolle bei Lulas Amtsübernahme in Brasília.

**TÓPICOS: Frau Schwarcz, seit Ihrer gefeierten Biografie „As Barbas do Imperador“ (übersetzt: Der Bart des Kaisers) von 1999 über den brasilianischen Kaiser Dom Pedro II., veröffentlichten Sie ein Sachbuch nach dem nächsten. Ist eine Übersetzung angedacht?**

**Lilia Moritz Schwarcz:** Mein aktuelles Buch „Über den brasilianischen Autoritarismus“ ist gerade auf dem US-Markt erschienen. Es gibt Verhandlungen mit einem deutschen Verlag, der „Brasilien – eine Biographie“ herausbringen möchte. Das würde mich sehr freuen.

**Sie sind Brasilianerin und Französin. Ihre Eltern flüchteten als jüdische Exilanten vor dem Zweiten Weltkrieg nach São Paulo. Gibt es deutsche Wurzeln?**

Mein Vater konnte deutsch. Er war in der Region von Elsass-Lothringen in Frankreich aufgewachsen. Meine Großmutter hat mir erzählt, dass sie sogar in Brasilien noch auf Deutsch geträumt hat.

**Die Alexander-von-Humboldt-Stiftung hat Ihnen den Reimar Lüst-Preis verliehen: ein Forschungsstipendium, angeschlossen an die Freie Universität Berlin.**

Das Stipendium ist Anreiz für mich, um die Wurzeln des brasilianischen Autoritarismus noch besser zu verstehen – und herauszufinden, wo es gemeinsame Aspekte gibt. Ich forsche in Brasilien, für Konferenzen komme ich auch nach Berlin.

**In Berlin haben Sie Ethnologische Museen besucht. Beschäftigt Sie die Kolonialkunst-Diskussion?**

Das Thema interessiert mich. Besonders für die Zukunft. Ich denke viel über Reparationen nach. Deutschland, hat nach dem Horror des Zweiten Weltkriegs große Anstrengungen unternommen. Besonders die Gedenkkultur in Deutschland hat mich beeindruckt: die Stolpersteine in den Straßen von Berlin für deportierte Familien. Es gibt viele Gedenkstätten. Nicht nur für die jüdische Bevölkerung, auch für Roma und Sinti, für Soldaten,

auch russische und für die Opfer aus der LGBTQIA+ Szene. Ich habe viel gelernt. Diese Erinnerungspolitik- und Kultur möchte ich weiter studieren und verstehen. Denn Brasilien negiert jede Reparation, obwohl es als letztes Land der Welt die Sklaverei abgeschafft hat.

**Präsident Lula da Silvas Amtsantritt hat Sie zur brasilianischen Intellektuellen der Stunde gemacht. Bei einer Rede am 1. Januar sprachen Sie über die „Schönheit der Demokratie“.**

Das ist ein Bild, das von mir stammt. Der große Wahlsieger in Brasilien ist die Demokratie, das habe ich in Brasília erklärt. Die Demokratie ist natürlich nicht komplett, sie ist ein offenes Projekt, das verbessert gehört. Die Demokratie ist immer eine Herausforderung. Auch ihre Unvollständigkeit, das Ringen in einer Demokratie, dass alle Gruppen zu ihrem Recht kommen, macht für mich ihre große Schönheit aus. Ich finde, Brasilien hat seinen Neuanfang gebührend gefeiert.

**Der Sturm auf Brasília eine Woche später war ein Angriff auf das Herz der Demokratie. Wie schätzen Sie die Folgen ein?**

Der Vandalismus und der kriminelle Terrorismus haben bei mir ein Gefühl der Trauer ausgelöst. Ich verurteile den Exzess und die Aktionen zutiefst. Ein Ergebnis, das diese Gruppen jedoch nicht erwartet haben,

scheint eine größere Geschlossenheit um Präsident Lula da Silva zu sein. Gleich darauf haben Gouverneure der Opposition ihre Loyalität zur Demokratie erklärt.

**Zurück zu Ihrer Rolle Anfang Januar. Sie eröffneten als Haupt-Kuratorin die Ausstellung „Brasil Futuro“ im Museu Nacional da República der Hauptstadt. Ihr Vortrag hat Kulturministerin Margareth Menezes ins neue Amt begleitet.**

Bei der Feier in Brasília zu sprechen war eine große Ehre. Auch, dass meine Arbeit gewürdigt wird. Die über 100 Gemälde der Ausstellung „Brasil Futuro“ sind vor allem Werke von Frauen, von schwarzen Künstlern und Künstlern mit indigenen Wurzeln. Ihre Malerei zeigt den ethnischen Reichtum, den Feminismus im Land, Themen wie Dekolonisierung, Diversität und Aspekte zur Identität der Brasilianer, die *Brasilidade* – das sind alles wir!

Die neue Ministerin Margareth Menezes ist eine Künstlerin, sie ist eine Frau, sie ist schwarz. Es hat mich berührt, sie als Person würdigen zu dürfen. Nachdem unter Jair Bolsonaro das Kulturministerium krass degradiert worden war, Kulturförderung und Stipendien gestrichen wurden, kehrt eine

kreative Kulturpolitik zurück. Ganz persönlich glaube ich, dass Kultur Werte produziert! Sängerin Menezes, als Repräsentantin der Schule des Samba, steht für mich als gutes Beispiel dafür, dass es viele Arten von Schulen in Brasilien gibt, an denen man lernen kann.

**Ihre Analyse vom „Zauber des Anfangs“ zum Start der dritten Lula-Regierung findet sich in den Sozialen Medien.**

Seine Utopien, seine Berufung, hat Lula da Silva beim Antritts-Ritual symbolisch durchblitzen lassen. Erstmals sind der Vizepräsident und seine Frau mit im Rolls-Royce gefahren. Die Präsidentengattin trug zum ersten Mal einen Hosenanzug, kein Rock oder Kleid. Kanonenschüsse und Flugzeuge am Himmel hat Lula da Silva abgeschafft – als Militär-Traditionen der Diktatur. Auf das Podium haben ihn Vertreter Indigener-Völker und eine schwarze Papiersammlerin begleitet – eine wunderbare Demonstration der Diversität im Land. Das brasilianische Volk soll wissen: „Vocês importam“ (Ihr seid wichtig). Die Regierung hat gezeigt, dass sie abgehängte Bevölkerungsgruppen integrieren möchte. Das war wunderbar.

**Ihre persönliche Hoffnung auf weniger Ungleichheit in der brasilianischen Gesellschaft drücken Sie mit einem besonderen Wort aus: „Esperança“.**

Das Verb stammt vom Pädagogen Paulo Freire und von der afrobrasilianischen Dichterin Conceição Evaristo: Damit ist das Gegenteil von einem ruhigen, passiven Warten gemeint. *Esperança* bedeutet, dass ich eine aktive Hoffnung für Brasilien hege. Ich gehe auf die Ereignisse zu. ●

Lilia Moritz Schwarcz (65) – hier im Januar 2023 mit der neuen Kulturministerin Brasiliens, Margareth Menezes – ist eine erfolgreiche Sozialwissenschaftlerin und Verfasserin vieler Schriften. Die Universitäts-Professorin ist eine klare Befürworterin von Quotenregelungen an brasilianischen Universitäten. Sie gilt als Mutmacherin für die schwarze Bevölkerung.



Foto: Privat

Folgende Buchtitel von Prof. Lilia Moritz Schwarcz sind auf Seite 28 zu sehen:

As Barbas do Imperador ▶ ISBN 978-85-7164-837-1  
Brasil: uma Biografia ▶ ISBN 978-85-3592-566-1  
Sobre o Autoritarismo Brasileiro ▶ ISBN 978-85-3593-219-5